

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.



erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Gleiches und gleiches Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 89.

Nr. 85. — 1916.

Berantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Weilburg, Montag, den 10. April.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1.95 M. ohne Bestellgeld.
Einzelungsgebühr 15 Pf. die kleine Seite.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hasen, Mengkorn, Maisfrucht, wo ein sich Hasen befindet, oder Gerste versäumt, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

I. 2511. Weilburg, den 7. April 1916.
Von einer Stadtgemeinde ist an einen Angehörigen der Kaiserlichen Marine ein Fragebogen zur Ausfüllung überhandt worden, in dem sie sowohl über persönliche als auch militärische Verhältnisse und Erfolge des betreffenden Soldaten für eine Chronik sehr eingehenden Aufschluß haben wollte.

Noch einer Mitteilung des Chefs des Admiralstabes der Marine ist die Veröffentlichung von derartigen Aufzeichnungen im Beobachtungsbereich der Kaiserlichen Marine verboten und stattdessen Erhebungen auf diesem Gebiete entgegenzutreten.

Die Abwendung derartiger Fragebögen an Angehörige des Feldheeres oder der Marine muß daher unterbleiben.

Der Königliche Landrat.

J. Nr. II. 2329. Weilburg, den 7. April 1916.
Herr Friedrich Zwingel von Rohrstadt ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren wieder gewählt und von mir bestätigt worden.

Der Königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums
Über die Wurzeln (Rhizome) des gemeinen Adlersarns (*Pteris aquilina*) und deren Wert als Schweinefutter.

Der gemeine Adlersarn ist durch ganz Deutschland verbreitet und tritt in unseren Wäldern oft auf großen Stücken und in dichten Mengen auf. Er ist der einzige wahre Farn Deutschlands, der seine Wedel (Blätter) nicht zu einer Rosette zusammengefüllt hat, sondern einzig aus dem Boden hervortreiben läßt und ist schon hier leicht erkennbar. Die Wedel erreichen eine Höhe von 1 m und mehr und sind im Winter — im abgestorbenen Zustand — rostrot-braun gefärbt.

Die, wie bekannt, von den Wildschweinen gern genommenen Wurzeln des Adlersarns liegen wagrecht im Boden, etwa 20—25 cm unter der Oberfläche, werden bis 4 m lang und etwa 1 cm stark, sind schwärzlich gefärbt, wenig verzweigt, ziemlich laftig und von etwas bitterlichem Geschmack. Sie durchziehen den Boden oft so massenhaft, daß sie, aufgedeckt, das Aussehen eines losen Gesichts bilden.

Durch die Untersuchungen des Geheimen Regierungsrats des Honnens, Direktors des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Königsberg, und des Professors Dr. May, Direktors des botanischen Instituts derselben Universität, ist festgestellt worden, daß diese Wurzeln reich an Stärke sind, auch nicht unerhebliche Mengen von Eiweiß enthalten und als ein wertvolles Futter für Schweine zu betrachten sind.

Die in dem Königsberger Institut mit den Wurzeln ernährten Läuferschweine nahmen die ihnen zunächst in wenigen und dann allmählich sich verstärkenden Gaben gezeigten Wurzeln bei langsamer Gewöhnung gut an, erhielten zuletzt bei Entziehung aller Kartoffeln täglich 2½ kg Wurzeln und haben sich durchaus wohl dabei befunden. Für Läuse und Zuchtschweine stellen die Farnwurzeln hiernach ein unbedingt brauchbares Futter dar; die Wildschweine können sie mindestens einen Teil des Futterbedarfs decken.

Als Futter für Rindvieh kommen die Wurzeln wegen ihres Geschmacks nicht in Betracht.

Die Gewinnung der sich unmittelbar vom Boden abzweigenden Wurzeln ist leicht. Ein Arbeiter sticht den Erdhoden mit dem Wurzellager um, während ein zweiter Arbeiter — hierfür genügt ein Kind — die Wurzeln aus dem umgestochenen Boden herausliest.

Die Wurzeln müssen gewaschen werden, ehe die jungen Wedel im Frühjahr austreiben. Sobald die Wedel treiben, verringert sich der Futterwert der Wurzeln erheblich.

Vor dem Versüttern sind die Wurzeln durch Abspülen von der anhaftenden Erde zu bestreichen. Giner weitergehenden Zerkleinerung oder sonstigen Zubereitung bedürfen sie für

die Versäuerung nicht. In lustigen Räumen, insbesondere Scheunen lassen sie sich gut aufbewahren.

Den Schweine haltenden Wirtzen wird dringend empfohlen, sich das Gewinnen von Farnwurzeln noch während des Monats April zur Fütterung ihres Huttervoorraats angelegen sein zu lassen.

Die preußische Staatsforstverwaltung ist bereit, daß Graben der Wurzeln in weitestem Umfang zu gestatten, auch steht zu hoffen, daß die übrigen Forstverwaltungen das gleiche Entgegenkommen zeigen werden.

Zu III 2038, I A III e 11603, 1 B 1 d 1023.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Mit Rücksicht auf das glänzende Ergebnis der Kriegs- und Heizeichnungen mit Hilfe der Schulen hat Königliche Regierung in Wiesbaden Mittwoch, den 12. d. Mts. als schulreien Tag bestimmt. Ich ersuche dementsprechend die herren Lehrer der Inspektion, an diesem Tage schulfrei zu geben.

Ferner bitte ich Sie, auf Grund einer Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 31. März d. J., falls seitens der Ortsbehörden an Sie das Erlauben gerichtet wird, als Zahltag bei der am 15. d. Mts. stattfindenden Viehwirtschaftszählung mitzuwirken, diesem Erlauben entsprechen und sich an dem Zählgeschäft beteiligen zu wollen.

Schließlich ersuche ich die Leiter der ländlichen Fortbildungsschulen, die mit der Einsendung der Lehrerberichte noch im Rückstand sind, um umgehende Erledigung.

Weilburg, den 9. April 1916.

Scheerer, Kreisschulinspektor.

J. Nr. 146, 147 und 148.

Richtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 8. April mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Maasufer eröffneten Schiefer und Bonn zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haucourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termitenhügels in einer Breite von über zwei Kilometern. Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unserer Verluste sind gering, diejenigen des Gegners auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere, 696 Mann unverwundet gefangen, darunter zahlreiche Recruten der Jahresklasse 1916.

Auf den Höhen östlich der Maas und in der Woëvre waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig.

Am **Hilzenfirst** (südlich von Sondernach in den Vogesen) stieß eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgerückte französische Stellung vor, deren Besetzung bis auf 21 Mann Gefangene im Kampf fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einem schmalen Frontstück östlich des Narocz-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. April mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. April. (W. T. B.) Am 8. April griffen 4 Marine-Flugzeuge die russische Flugstation Papensholm bei Kiel auf Dese an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt. Von vier zur Abwehr aufgetretenen feindlichen Flugzeugen wurden zwei zur Landung gezwungen. Trotz bestiger Beschleußung sind unfeine Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsabs der Marine.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die einzige Verbindungslinie der Franzosen westlich der Maas ist jetzt nur noch die Straße nach Étaves, und dies liegt, ebenso wie Étaves selbst, unter dem flammenden deutschen Feuer. Trotz dieses gering gewordenen Kampfwertes ist auch den in Belhincourt eingesetzten Truppen ebenso wie jener jetzt von uns bestreiten Belagerung von Haucourt ein Ausmarsch im Kampf bis zum letzten mit ganz besonderer Eintrübung vor selten der französischen Oberbefehlshaber zur Weisung gemacht worden. Der Gegner verzögert es in seinem Augenblick, daß jeder Fußboden Landes hier Vorwand und Zugangsweg zu der Höhe 204 ist, die in der Basis des unter dem deutschen Druck schwundenden Sozes um den Wald von Avocourt als höchste Erhebung zwischen dem Südostspitze dieses Waldes und dem "Toten Manne" liegt und das Land weit hin übertragen. So kämpfte er um diese Höhe schon in den Kämpfen, in denen Malancourt und Haucourt ihm entzogen wurden, und so wird er sich laut Tag weiter auch noch bei Belhincourt mit allen Kräften an diesen Boden klammern.

Auf dem Schlachtfeld westlich der Maas hat der Kriegsberichterstatter der Nordde. Allg. Flg. erneut eine geradezu andächtige Bewunderung vor dem Geiste der Sturmtruppen und der Leistung gewonnen. Über solche Höhenrücken, die keinen Schutz bieten als die Granatfelder, durch Wälder, in denen jede Hecke mit Drahtzäunen durchzogen und jede Dicke mit einbetonierten Maschinengewehren gespickt ist, muß sich der Angriff Schritt für Schritt vorwärts arbeiten, gegen einen zähnen, nachgerade mit dem Mute der Verzweiflung sich wehrenden Feind. Für die gewölligen Erfolge, die unsere Truppen bisher unter solchen Umständen errungen haben, gibt es nur eine Kennzeichnung: sie grenzen ans Wunderbare.

Die Einzweckung des französischen Anmarschsträfers. Durch unsere neuen erfolgreichen Vorstöße westlich der Maas sind die französischen Truppen des Gallette-Waldes auf einen Raum zwängt, der sowohl auf dem linken wie auf dem rechten Maasufer nur wenige Anmarschsträfer besitzt. Für die Front auf dem Westufer kommt vor allem die Straße Avocourt — Étaves — Monville — Belhainville in Betracht, die sich von dort weiter nach Verdun hin zieht. Nach den französischen Berichten ist aber diese Straße hauptsächlich in ihren Verkehrsknotenpunkten Étaves und Monville, schon häufig von uns beschossen worden. Auch die Verlängerung dieser Straße nach Haucourt hin sowie nach Belhincourt zieht sich zwischen verholztem und steilen Höhen, die den raschen Erkundung an Truppen und vor allem Munition auf diesen Straßen und der dicht anliegenden, verholzten begrenzten Ebene beträchtlich einschränken. Den gleichen Schwierigkeiten begegnet der französische Verteidigungsdienst auf dem Ostufer bei dem so heiß umstrittenen Gallette-Wald.

Wir haben hier die Straße, die von Verdun durch die Höhe des Dorfes St. Michel einen über Fleury nach Douaumont und dann über das Fort Lavanne nach Étaves und weiterhin verläuft. Diese beiden Straßen schließen eine Ebene ein, die im Süden von dem Wald und dem Höhenrücken der Höhe der Bellaville und der Höhe St. Michel begrenzt wird, im Norden von dem Gallette-Wald. Das Höhengelände ist hier so steil und der Wald durch dichten Bestand an Unterholz so undurchdringlich, daß hier möglichst noch mehr als im Nordwesten Anmarsch, Einführung und Entwicklung der Truppen auf diesen Straßen und der bezeichneten Ebene begrenzt sind. Diese Schwierigkeiten werden noch einer Darstellung der Tägl. Rundsch. dadurch noch erheblich gesteigert, daß auf beiden Ufern unsere Artilleriestellungen mit großem Geschick so angelegt sind, daß sie das vor Ihnen liegende Gelände nicht nur absolut bestreichen, sondern überdies nach den verschiedensten Seiten eine gute Flankierung ausüben können.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Rußland leidet Mangel an Fleisch und Mehl.
Nachdem bereits im Februar eine Anordnung getroffen war, in sämtlichen Lazaretten für Verwundete und Kranke die Fleischpreise am Mittwoch und Freitag abzuwischen, wurde diese Anordnung von dem neuen Kriegsminister soeben auch auf die Truppen an der Front ausgedehnt. In den Wolganowern, den Weizenkammern Russlands, wurde eine strenge Regelung des Weizenverbrauchs angeordnet. In denjenigen Teilen Russlands, die beständig unter Lebensmittelknappheit leiden, herrscht oft sehr Hungersnot. — 30 000 aus Polonyen ausgewiesene deutsche Kolonisten sollen Wiener Meldungen zufolge in der Richtung nach Orenburg und dem Ural unterwegs sein.

Der Balkankrieg.

Die Lage ist im allgemeinen noch immer unverändert. Daß die französischen und englischen Truppen auch in Serbien erreichbar sind, erfaßt man aus den jetzt erst eingetroffenen Meldungen. Uhener Zeitungen über den Luftangriff auf die genannte Hafenstadt. Nicht weniger als 28 Flugzeuge erzielten pöhlisch über dem enalls-französischen Truppenlager und waren mindestens 1000 Bomber ab-

doch die ungeheure Menge von Bomben verheerende Wirkungen angerichtet hat, ist selbstverständlich. Eine Bombe zerstörte das Munitions- und Pulvermagazin der handelsmäßigen technischen Abteilung. Die furchtbare Detonation, die die Explosion der Pulvermassen verursachte, machte die ganze Stadt erzittern.

Der italienisch Krieg.

Sobornas inhallose Berichte versinnen auch die Kriegsbezieher in Italien bereits, die anderes erwartet hatten und den Boden unter ihren Füßen abrücken sehen. Die Beschießung von Görz, das schon so viel erduldet und sich keineswegs behauptet hat trotz aller Eroberungshoffnungen Sobornas, ist ernst aufgenommen worden. Am Nachmittag-Rücken in Südtirol war es einer feindlichen Abteilung gelungen, sich auf einem Sattel festzusezen. Österreichische Truppen säuberten ihn vom Feinde, nahmen 122 Italiener, darunter zwei Offiziere, gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Einen Angriff unternahmen die Italiener, entsprechend früheren Bestrebungen, in der Richtung auf Bonarotta Fravort bei Sankt Oswald, bei Höhe 1451 westlich Roncogno, unterstützt durch schwere Artillerie. Sie wurden abgewiesen. Dasselbe Schicksal erfuhr sie im Bedrohale. In der Gegend des Punta d'Alviolo, nördlich des Tonalepasses, auf welchem die Gegner in Reihenfolge einander gegen ber e zegraben liegen, haben die Österreicher durch Minensprengungen ein Stück Frontlinie gesprengt.

Der türkische Krieg.

In Mesopotamien ist die Lage unverändert, d. h. die eingeschlossene englische Armee Townshend hat keine Möglichkeit zur Rettung gefunden. An der Kaukasusfront sonden an verschiedenen Abschnitten unbedeutende Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen statt. Bei einem dieser Zusammenstöße machten die Türken 80 Russen zu Gefangenen. An den Donauufern wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das ins Meer stürzte und versank, ohne daß es gelang, die Insassen zu retten.

Holland.

Als ein zweites Griechenland läßt Holland sich von den Ententemächten, vorab England, nicht behandeln. Eiferhaft und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln möchte es seine Neutralität. Soeben wurde der zweiten Kammer eine Vorlage unterbreitet, um im Hinblick auf die herrschenden außergewöhnlichen Umstände der Regierung Gelegenheit zu geben, wenn dies notwendig sein sollte, frühzeitig zur Einberufung der Jahresklasse 1917 übergehen zu können. Die Stärke einer Jahresklasse betrug noch den letzten Ergebnissen 28 000 Köpfe, von denen etwa 23 000 Mann tatsächlich zur Einstellung gelangten. Die zur Januartie d. Limnien Deute werden zu zwei Dritteln am 1. Januar, zu einem Drittel am 1. Oktober eingestellt.

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung vom 7. April.

Im Deutschen Reichstag teilte am Freitag vor Eintreten in die Zusammensetzung Ministerialdirektor Lewald mit, daß eine Novelle zum Vereinsgesetz über die Gewerkschaften dem Hause noch in dieser Session zugehen würde, und daß Meinungsverschiedenheiten darüber mit Preußen nicht bestanden. Auf kleine Anträge erwiderten Regierungsveteranen, daß über den Ausbau des Seminars für orientalische Sprachen in einer Auslandshochschule die Erwähnungen noch schwanken, und daß mehr als 20 000 Tonnen Roggen zur Herstellung von Kornbranntwein überhaupt nicht geliefert würden. Bei der nun folgenden Beratung des Militäretats gedenkte der Berichterstatter der großerartigen Entwicklung unseres Flugwesens.

Abg. Cohn (Soz. Arbeitsgemeinsch.) fragte über die schlechte Ernährung, über Mißhandlungen der Truppen usw. und wurde, als er in seiner zweistündigen Rede über Barberot sprach, zur Ordnung gerufen. Stellv. Kriegsminister Kriegsminister v. Wandell ließ Untersuchung zu, erinnerte den Berredner aber daran, daß jetzt nicht Frieden, sondern Krieg sei. Gegen kürzliche Proteste der Abg. Kuhner (Soz.) und Liebknecht (wild) wurde ein Schluzantrag angenommen. Die sozialdemokratische Resolutionen wurden mit 142 gegen 110 Stimmen, die der Kommission in einfacher Abstimmung angenommen. Der Rat des Reichsmilitägerichts wurde erledigt und in später Abendstunde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Dittmann.

(Ausdruck verboten.)

3. Kapitel.

Hubert von Lexow und Hilde Brüning hatten während des kurzen Restes ihrer Reise nicht mehr miteinander gesprochen. Es mußte auf seinen ausdrücklichen Wunsch geschehen sein, daß ihm an der Tafel ein anderer Platz angewiesen worden war, und es war sicherlich mehr als bloßer Zufall, daß sie einander weder im Salon noch auf dem Promenadenfest begegneten, wo sie sich bis dahin mehrmals am Tage zu kürzerem oder längerem Geplauder gefunden hatten. Ein paar Mal wohl geschah es, daß sie unverzehns zusammentrafen; denn auch ein riesenhafter Passagierdampfer ist ein allzu enger Raum für zwei Menschen, die sich zu vermeiden streben. Aber dann waren sie einander jedesmal mit höflich stummem Grusel vorbeigegangen, und Hildes Augen waren dem Blick des jungen Mannes so gespannt ausgewichen, daß er sich wahrlich kaum veracht fühlen konnte, sie anzureden.

Dann fuhr die „Holsatia“ in den Neuyorker Hafen ein, und es folgten all die kleinen Aufregungen und Unstimmigkeiten der Landungsvoorbereitungen, während deren jeder auf einem Schiffe vollauf mit sich selbst, seinen Zollangelegenheiten, seiner Gepäcksorte und hundert anderen dringlichen Dingen beschäftigt ist. Erst als der Dampfer in Hoboken glücklich vor Anker gegangen war, und als die Passagiere sich anschickten, an Land zu gehen, trat Hubert von Lexow, den Hut in der Hand, noch einmal auf das junge Mädchen zu.

„Erlauben Sie mir, Ihnen Lebewohl zu sagen, Fräulein Brüning,“ redete er sie in tadellos vorrechter Haltung an. „Ich weiß, daß ich mir keine Hoffnung machen darf, Ihnen noch einmal zu begegnen. Und

42. Sitzung vom 8. April.

Der Deutsche Reichstag nahm am Sonnabend trotz Einspruchs eines Vertreters des Kriegsministeriums mit allen Stimmen gegen die der Konkurrenz einen Antrag über die Herabsetzung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch an und beriet sodann den Rat des Reichsjustizamts. Abg. Heine (Soz.) bemängelte die Zunahme der Bekleidungslagen, die trotz des Burgfriedens zu konstatieren sei. Staatssekretär Visco rechtfertigte die Bundesrats-Verordnung über die Entlastung der Gerichte, deren Aufhebung ein Antrag der Kommission wünscht. Abg. Doe (Sp.) sprach für den Kommissions-Antrag. Abg. Jund (nl.) hielt die Entlastungsverordnung für einen Mißgriff. Nach unentschließbar weiterer Debatte wurde der Rat des Reichsjustizamts genehmigt.

Es folgt der Rat des Reichsjustizamts.

Abg. Liebknecht (wild): Ich will die Unfehlbarkeit des Staatssekretärs einer Kritik unterziehen. (Schallende Heiterkeit.) Wir müssen genau untersuchen, aus welchen Quellen die Mittel der Kriegsanleihe stammen, ob aus privaten oder aus öffentlichen Mitteln. (Stürmische Rufe der Empörung, viele Abgeordneten springen entrüstet von ihren Sitzen auf und rufen: Unerhört! Das müssen wir uns gesessen lassen! Da hört doch alles auf: Der Kiel gehört ins Treppenhaus!) — Große allgemeine Erregung. Liebknecht ballt die Fausten und schreit in den Saal hinein. — Das Haus gerät in große Aufruhr. Schlußrufe erklingen. Einige Abgeordnete rufen: Herr Präsident, Sie müssen uns unser Recht schaffen! Herunter von der Tribüne! Große anhaltende Unruhe. — Der Schatzmeister spricht beruhigend auf einige sehr erregte Abgeordnete ein. Der Präsident läutet andauernd mit der Glocke. Als Liebknecht weiter spricht, erhöhen Rufe wie: Schamlosigkeit! Hochverräter! Das Wort entziehen! Großer Lärm.

Präsident Dr. Kaempf: Nach der Gesetzesordnung kann einem Abgeordneten erst das Wort entzogen werden, wenn er dreimal zur Sache gerufen worden ist. Abgeordneter Müller-Meiningen: Dann verrät er uns noch dreimal! (Stürmische Zustimmungskundgebungen im ganzen Hause; Handclatschen auch auf den Tribünen.) Abg. Liebknecht spricht weiter. Erneute Rufe der Empörung und Schlußrufe. Abg. Hubrich geht erregt auf den Abg. Liebknecht los, entzieht ihm das Manuskript und wirft es zu Boden, sodaß die einzelnen Blätter umherflattern. Stürmischer Beifall und Handclatschen im Hause und auf den Tribünen. Liebknecht erhebt seine geballten Fausten und schreit in den Saal hinein. Er wendet sich dann an den Präsidenten und spricht hastig auf ihn ein, sodaß er zweimal zur Ordnung gerufen werden muß.

Um das Rednerpult bilden sich erregte Gruppen. Der Abgeordnete Dr. Müller-Meiningen tritt voller Empörung auf den Abgeordneten Liebknecht zu und macht ihm entlastete Vorhaltungen. Die Mitglieder der Soz. Arbeitsgemeinschaften und Zubeißen ebenfalls zum Rednerpult und stellen sich vor Liebknecht. Andere Abgeordnete drängen die Erregten auseinander. Im ganzen Hause herrscht lebhafte Unruhe und Aufruhr.

Nach bestigtem Glöcknerläuten schafft der Präsident Ruhe und erklärt: das Büro hat eben festgestellt, daß das Haus beschlußfähig ist. Die Sitzung muß daher abgebrochen werden. (Vorbehalt der Beifall.) Der Präsident beruft die nächste Sitzung auf Montag 8 Uhr an mit der Tagesordnung: Rat des Reichsjustizamts, Kollegium, Herabsetzung der Altersgrenze, kleine Rats. Auch nach Schluß der Sitzung hat die allgemeine Erregung noch nicht nachgelassen. Die Abgeordneten bleiben noch lange in Gruppen zusammen und besprechen die letzten Szenen. Auch die Mitglieder der alten sozialdemokratischen Fraktion sind äußerst erregt. Der Abg. Külz ruft: Schmeißt doch den Kiel raus, dann hat diese Sache ein Ende. Schluß 4 Uhr.

Die Hindenburg-Feier.

Das deutsche Volk ist sich des unaussprechlichen Dankes bewußt, den es seinem großen Feldmarschall für die Befreiung des Vaterlandes von der Russenflut und für den dauernden Schutz gegen die Gefahr aus dem Osten schuldig ist. Das hat Feldmarschall v. Hindenburg durch unzählige Kundgebungen von fern und nah erfahren, daß haben ihm sein Kaiser und sein Generalstabschef in beredten Worten zum Ausdruck gebracht. Die wahrhaft herzlichen Worte, mit denen der Kaiser seinen lieben Feldmarschall beglückwünschte und seines unauslöschlichen Dankes versicherte, haben nicht nur im Herzen des Gefeierten, sondern im ganzen deutschen Volke ein lebhaftes Echo erweckt. In seiner Weise zeichnete der Chef des Staates Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, das Lebenswerk des Feldmarschalls, dessen Hintergrund das werdende Deutschland

eben deshalb darf ich mir vielleicht das Recht nehmen, Ihnen für das Leben in der neuen Heimat von ganzem Herzen alles Gute zu wünschen.“

Hilde hatte die Farbe gewechselt, als sie ihn auf sich zukommen sah; aber sie wußte gleich ihm ihre Fassung zu bewahren. Ohne Unfreundlichkeit zwar, doch auch ohne Wärme — so wie man eben einer gleichgültigen Reisebekanntschaft mit höflich konventionellem Abschiedswort ein Ende macht, reichte sie ihm für einen flüchtigen Augenblick ihre Hand.

„Leben Sie wohl, Herr von Lexow! Und besten Dank für Ihre freundlichen Wünsche.“

Wenn es seine Absicht gewesen war, ihr noch etwas Weiteres zu sagen, so wurde es ihm durch die Art ihrer Erwiderung einfach unmöglich gemacht. Und es war offenbar sein letzter Vorzug, sich um keinen Preis dem Vorwurf der Zudringlichkeit auszuzeichnen. Schweigend machte er ihr noch einmal eine tiefe Verbeugung; dann trat er zurück, und eine Minute später waren sie durch eine drängende Menschenwelle voneinander getrennt.

Vor der Zollabfertigungshalle — da wo die glücklicheren unter den Ankömmlingen von lieben Angehörigen und Freunden empfangen wurden, sah Hubert sie noch einmal, wenn auch nur aus der Ferne. Und er war fast betroffen von dem, was er da beobachtete.

Hilde Brüning hatte sich erst ein paar Minuten lang wie in erstauntem Suchen umgesehen. Dann waren zwei Personen auf sie zugetreten — eine kleine, ältere Dame und ein ungewöhnlich großer, breitschultriger Mann mit dunklem Haar, gelblichem Gesicht und pechschwarzem Napoleonbart. Wenn schon der Mangel jeglicher Familiärlichkeit Lexow hatte zweifeln lassen, daß dies der Bruder sei, von dem sie ihm gesprochen, so wurde es ihm durch die Art der Begrüßung zur Gewissheit, daß er es nicht sein könne. Die Beiden hatten sich dem jungen Mädchen zögernd genähert wie Leute, die ihrer Sache nicht sicher sind. Und Hilde moß sie, als von Seiten des

war. Der Redner gedachte in einem von den Herren des engeren Staates veranstalteten Festakt der Ereignisse des 1866 und 1870. Deutschland entstand, und die Welt sah auf. Dem deutschen Volk ward der alte Rock zu eng, strebte hinaus und wurde unbewußt und bewußt ein Muster der großen Macht, die da glaubten, die Welt beherrschen zu dürfen. England erkannte dies, und so entstand der Weltbrand, der nur damit enden kann, daß Deutschland und Mitteleuropa die Machtstellung erlangen, die ihnen gebührt.

Dann schibbte der Redner in fürgen, markanten Bildern die militärische Lausbahn des Jubiläums. Der Weg von Tannenberg bis zu den Schlachten am Narocsee und vor Danzig und Jacobstadt machten den Namen des Marschalls unsterblich. Er hat Sie, so wandte sich der Redner direkt an den Gefeierten, dem Herzen des deutschen Volkes zugeführt, daß an Sie glaubt und auf Sie hofft. Dem Gefühl ihrer Treue möchten die Herren des engeren Staates, so schloß Ludendorff, Ausdruck geben, durch die Überreichung einer Büste Hindenburgs von Manz Meisterhand. Der Berliner Bildhauer, Professor Manz, ein Schüler von Schaper, ist der Schöpfer des Werkes „Friede durch Waffen geschützt“. Feldmarschall v. Hindenburg erwiderte mit kurzem, innigem Dank: er sei so bewegt, einige Worte machen zu können. Die Büste werde ihm Erben ein schönes Andenken sein. Was seine Mitarbeiter ihm seien, das wußten sie selbst und er am besten. In einem Frühstück, das im Anschluß an den Festakt stattfand, brachte der Feldmarschall den Trinkspruch auf den Staaten und wünschte seinen treuen Mitarbeitern, daß sie einmal, wenn sie vereint in sein Alter kämen, ebenso dankbar, glücklich und zufrieden auf die Vergangenheit zurückblicken möchten, wie er selbst das tue.

Einen politischen Anklage hatte die Rede, mit der der Generalstabchef des Westens, Generalleutnant v. Budendorff, den Marschall feierte. Er wies darauf hin, daß aus vielen Offizieren, die nicht mehr feldverwendungsfähig seien, vom Vaterlande ihren Dienst zur Verlängerung gestellt hätten, von dem Wunsche beelegt, in dieser Zeit in Feindeland zu dienen. Dieser Drang sei der Ausdruck jenes von unten Feinden mit solchem Hoch verfolgten Militarismus, der Wahrheit nichts anderes sei, als der Ausdruck glühender Liebe zum Vaterlande und der klaren Erkenntnis, daß jeder unter Zurückstellung seiner Person selbstlos in den Dienst des Vaterlandes zu stellen habe. Solcher Geist ist Hingabe dafür, daß jeder zur Verwaltung des Landes sein Bestes hergibt. Schon vor 100 Jahren hätten große Teile des Landes unter preußisch-deutscher Verwaltung gestanden, und, wie kurz auch diese Zeit gewesen sei, so hätte sie genug dem Vande Segen zu bringen. Dieser Segen soll dem eroberten Lande von Neuem zuteil werden. Freudigen Herzens habe man dies aus des Reichstagsrede vom 5. April vernommen, die so lebhaften Anklang im Stabe des Oberbefehlshabers Ost gefunden habe. Die bedeutungsvolle Ansprache sang in ein Hoch auf den Feldmarschall aus.

Hindenburg-Feiern gab es im ganzen Reich. Sie trugen ein besonderes Gepräge in den Orten Ostpreußens, die unter der russischen Besatzung unmittelbar gelitten hatten und in Hindenburg ihren Retter grüßten. Auch Hannover, der Wohnsitz des Feldmarschalls, hatte besondere Feiern veranstaltet. Über überall in deutschen Landen wurde der Helden an der Ostwacht mit inniger Liebe und Dankbarkeit gedacht, wie auch zahlreiche deutsche Bundesfürsten des Jubiläums ihre Glückwünsche überbanden. Nicht weniger als acht oberdeutsche Städte ernannten Hindenburg zu ihrem Ehrenbürger, und jede der acht Städte sah der Beschriftung einigemig. Es findet das: Beuthen, Gleiwitz, Königshütte, Myslowitz, Neisse, Oppeln, Rattvor und Tarnowitz.

Hindenburgs Jubeltag

wurde in Hannover, dem Wohnort des Jubiläums, feierlich begangen. Die Stadt hatte Flaggen schmuck angelegt, wodurch die Bedeutung Hindenburgs als Befreier Ostpreußens hingewiesen wurde. In der Villa Hindenburg erschien die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, um die Gemahlin des Feldmarschalls Glückwünsche auszusprechen. Ein Bürger Hannovers stiftete 300 000 Mark zur Errichtung eines Stadions, das den Namen Hindenburg-Stadion tragen soll. — Der Präsident des preußischen Abgeordnetenkörpers Graf Schwerin, sandte dem großen geliebten Nationalhelden Deutschlands, dem Reiter Preußens aus schwerer Gefangenschaft, zum Erinnerungstag an eine ruhmvolle echt preußische Soldatenlaufbahn im Namen des Hauses die allerhöchsten Glück- und Segenswünsche des dankbaren preußischen Volkes. — Der Reichstagspräsident sandte gleichfalls ein Telegramm an Hindenburg.

Der Kaiser telegraphierte aus dem Großen Hauptquartier: Mein lieber Feldmarschall! Vor dem Feinde steht

ihrem eine Anrede erfolgt war, mit bestremdet fragendem Blick. Dann aber mußte man ihr irgend etwas mitgeben haben, das ihr Bestremdet in die bestigste Beifürchtung verwandelte. Sie machte eine ganz unzweideutige Gedanke des Schreckens, und das Gespräch zwischen ihr und dem schwarzbärtigen Herrn wurde rasch zu einem sehr heftigen. Hubert von Lexow hätte sehr viel darüber gesagt, wenn er etwas von diesem Gespräch hätte verstehen können. Denn ob er seiner schönen Reisegärtnerin nun großes Lob oder nicht, viel stärker als alter Groß war doch jedenfalls eine Teilnahme für sie, und die Vorstellung, daß sie im Augenblick der Ankunft auf der fremden Erde von einem idyllischen Neujahr ereilt worden sei, erfüllte ihn mit Aufregung und Unruhe, die im Grunde sehr wenig mit seinem Entschluß bedeckungsloser Entfliegung stimmt.

Aber er hätte sich ihr nicht nähern können, ohne auf etwas zu erwarten, als daß sie seine Teilnahme bestätigte. Das blieb er, wo er war und ließ es unübtig geschehen, bis Hilde Brüning in Begleitung der beiden Personen, ohne Zweifel zu ihrem Empfang hierher gekommen waren, in seinem Gesichtskreis verschwand. Auf Rimmerwiedersehen — wie er sich mit einem Gefühl brennenden Schmerzes in seines Herzens Stille sagte. —

Die Besprechungen mit seinen Auftraggebern, denen er über das Ergebnis seiner vor zwei Monaten angestellten Europareise Bericht zu erstatten hatte, nahmen für den Rest des Tages seine Zeit und seine Gedanken so ganz in Anspruch, daß er sich kaum mit etwas anderem beschäftigen konnte. Am nächsten Vormittag aber, als er beim Frühstück die Neuyorker Morgenblätter durchflog, wurde er mit einem Schlag in seiner Seele wieder lebendig. Denn da erhielt er unvermutet die Erklärung für den beträchtlichen Vorgang, den er gestern auf dem Bandeplatz beobachtet hatte.

Wie heute den Tag, an dem Sie vor fünfzig Jahren aus dem Rottefantenkorps dem 8. Garde-Regiment zu Fuß überwiesen wurden. Mit Besiedigung und Stolz durch Sie auf Ihre Dienstzeit zurückblicken. Die in der Jugend gesammelten Kriegserfahrungen haben Sie in langer, treuer Friedensarbeit zu vertiefen und mit hervorstechendem Erfolg der Schulung von Führern und Truppe zu dienen gewusst. Insbesondere erinnere ich mich hierbei Ihrer langjährigen Tätigkeit an der Spize des 4. Armeekorps. Der Held, dessen Pflege Sie sich zur Ausgabe gegeben hatten, hat sich auch im gegenwärtigen Kriege hervorlich bewährt. Ihnen selbst aber war es bestimmt, den schwersten und höchsten Aufgaben, die einem Heerführer im Felde gestellt werden können, mit beispiellosem Erfolge gerecht zu werden. Sie haben einen an Zahl weit überlegenen Feind mit wuchtigen Schlägen aus den Grenzen vertrieben, durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorgebeugt, in siegreichem Vordringen Ihre Stellungen weit in Feindeland vorgeschoben und gegen stärksten Ansturm gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an. Ich aber weiß mich eins mit der Arme und dem geliebten Vaterland, wenn ich Ihnen am heutigen Tage mit wärmsten Glückwünschen verfüge, daß Dank und Anerkennung für alles, was Sie geleistet, niemals verschwinden werden. Als äußeres Erinnerungszeichen verleihe ich Ihnen mein Bildnis in Öl, das Ihnen heute zugehen wird.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 10. April 1916.

88 Verlegung der Kreistags-Sitzung. Umständehalber ist sie für Dienstag, den 11. April anberaumte Sitzung des Kreistages auf Donnerstag, den 13. April verlegt worden.

Gefallene Lehrer Nassau. Die Zahl der bisher genannten Lehrer des Regierungsbezirks Wiesbadens ist auf 130 gestiegen.

Ausfuhrverkehr nach dem Großherzogtum Luxemburg. Die Freiheit für den Ausfuhrverkehr nach dem Großherzogtum Luxemburg ist neuerdings durch Aufnahme verschiedener Waren erweitert, während andere Waren von der Zollstelle wieder gestrichen worden sind. Interessenten erhalten bereitwillig Auskunft von der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden.

Der Postverkehr mit unseren in Russland während des Krieges als Zivilgefangene zurückgehaltenen Landsleute reagiert noch immer großen Erstaunungen durch die zuständige Post. Postauflösungen an diese Gefangenen zahlt sie überhaupt nicht aus. Poste werden mit so hohen Zöllen belastet, daß die Gefangenen sie nicht einlösen können. Bei gewöhnlichen Briefsendungen ist nicht sicher, wie sie von der russischen Post behandelt werden. Es empfiehlt sich, Briefsendungen und Geldbeträge von Deutschland aus nicht unmittelbar an die Zivilgefangenen zu richten, sondern zur Bemittlung an das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu senden. Dieses leitet die Geldbeträge durch Banküberweisung an die Empfänger weiter. Auch die Deutsche Post in Berlin übernimmt die Überweisung von Geldsummen an Zivilgefangene in Russland.

Anbau von Futtermöhren. Mahnung! Säe jeder Zustand ein tüchtiges Stück Futtermöhren an, es ist die beste Zulage zu den Schlafzuttermitteln. Möhren sind sehr günstig für Pferde. Möhren bringen einen riesigen Ertrag. Säet Futtermöhren!

Die deutschen Schulen und der Vaterlandsdank. Wenn einmal die Geschichte der Kriegswohlfahrtsarbeit dieses Krieges geschrieben wird, dann darf nicht vergessen werden, rührend zu erwähnen, was unsere Schulen, hohe wie niedere, im Vaterlandsdank getan haben. Viele, viele Tausende von Spenden an entbehrlichem Gold und Silber sind von unseren Schülern zur Schule gebracht worden für den Vaterlandsdank, und auch die kleinste Spende wurde groß durch die Liebe, mit der sie gegeben wurde. Galt die Spende doch den Witwen und Waisen derer, die mit ihrem Opfer das Elternhaus und das Vaterland vor dem Feinde beschützt haben. Dank, herzlichen Dank allen den Kleinen und Großen und vor allem auch den Lehrern und Lehrerinnen, die mit zu Herzen gehenden Worten den Schülern des Vaterlandsdank nahegebracht haben. Mit berechtigtem Stolz tragen unsere Jungen und Mädchen den Kriegsring des Vaterlandsdankes aus dem nichtrostenden Kruppschen Stahl, und mit großem Interesse werden sie die neue, mit goldenen Bildern geschmückte Schrift des Vaterlandsdankes

Wurde der ersten Seite des "New-York-Herald", an der Stelle, wo die interessantesten Tagesneuigkeiten ihren Platz finden, mußte er lesen:

Das rätselhafteste Verhängnis des Dr. Arnold Brüning noch immer nicht aufgeklärt. — Keine Spur des Vermissten zu entdecken? — Ist er verunglückt oder wurde er Opfer eines mysteriösen Verbrechens?

Und darunter im echt amerikanischen Reporterstil:

Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbleib des seit drei Tagen spurlos verschwundenen deutschen Reges Dr. Arnold Brüning sind noch immer ohne jedes Ergebnis geblieben. Da nach den bestimmten Erklärungen eines antröstlichen Angehörigen jeder Gedanke an eine kürzliche Flucht des Verschwundenen ausgeschlossen erscheint, steht man vor einem bis jetzt undurchdringlichen Geheimnis. Ein seit kaum Monatsfrist glücklich verheirateter jünger Ehegatte, ein liebvoller Bruder, der für einen der letzten Tage die Ankunft einer seinem Herzen teuren Schwester erwartete, ein in austümlichen Vermögensverhältnissen lebender Arzt, den nach der Meinung aller bekannt einen glänzenden Zukunft erwartete, ist plötzlich den Augen der ihm nahestehenden Personen entzogen worden, wie wenn sich am hellen Tage der Felsboden Reuvers unter ihm aufgerissen hätte, um ihn zu verschlingen. Auf einem durch beliebte Straßen führenden Hügel von kaum fünf Minuten Länge ist er verschwunden, ohne daß sich bisher auch nur der Schatten einer Verzweiflung über seinen Verbleib ergeben hätte. Die Annahme eines Unfalls, wie der Verkehr einer Millionenstadt sie möglich mit sich bringt, kann mit beinahe absoluter Gewissheit ausgeschaltet werden. Denn Dr. Arnold Brüning war weder unter den während der letzten Tage eingelieferten Toten, noch hat er als Verletzter Aufnahme in ein Krankenhaus gefunden. Aber auch der Verdacht, daß er einem geheimnisvollen Verbrechen zum Opfer gefallen sein könnte, läßt sich nach Lage der Dinge kaum aufrecht erhalten.

über diesen Kriegsring lesen, durch die sie in die Krupp'schen Werke und die anderen Fabrikshallen geführt werden, in denen durch zahlreiche Hände die schönen, wie Platin glänzenden Ringe hergestellt werden. Sie werden sich auch freuen, zu hören, daß Ihre Kaiserl. Hoheit, unsere Kronprinzessin mit grohem Interesse von der fleißigen Sammelarbeit der Schüler gehabt und für sich und für die Prinzessin solche Kriegsringe angenommen hat, als sie vor kurzem die Ausstellung der Spenden des Vaterlandsdankes in Berlin besucht hat. Der Vaterlandsdank nimmt noch fortgesetzte Spenden an. Postsendungen schickt man nach Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 7, oder nach Krefeld, Ostwall 55, an die "Geschäftsstelle des Vaterlandsdankes."

Provinzielle und verwischte Nachrichten.

Cramberg, 7. April. Die hiesige Pfarrstelle (Kirchspiel Habenscheid), die seit 1. Januar dieses Jahres unbewohnt ist, wird mit dem 1. Mai wieder durch Herrn Pfarrer Laut (bis jetzt Vikar in Seelbach bei Weilburg) neu besetzt. Seit dem Wegzuge des Herrn Pfarrer Gibach wurde die Stelle von den Herren Pfarrern des Dekanats Diez abwechselnd versehen.

Riederbach, 6. April. In der Nacht vom Samstag auf Montag wurde die Stallung in dem Gehöft des Herrn Direktors Döker am Hosenberg erbrochen und eine Kuh weggeführt. Ein am gestrigen Tag herbeigeführter Polizeihund nahm die Spur der Täter auf, die nach Bremthal führte. Oberhalb des Dorfes fand man die Leiberreste des abgeschlachteten Tieres.

Marburg, 7. April. „Ich schicke Euch tot, die Flüsse sollen Eure Leichen fristen“ sagte ein Lehrer a. D. aus Kassel im vorigen Sommer zu einigen in seinem Jagdgebiet in der Homberger Gegend Himbeeren suchenden Frauen und Mädchen und nahm auch dabei sein Jagdgewehr von der Schulter. Als die Beerensucherinnen, darunter auch Frauen im Felde stehender Krieger, immer wieder kamen und ihn mit seinen Kollegen angeblich in der Ausübung der Jagd erheblich störten, schimpfte er sie aus, ließ sich auch die von den Frauen mühsam gesammelten Beeren geben und wurde auch in einem Falte an einer Frau tödlich. Auf Grund dieser Feststellungen wurde er vom Homberger Schöffengericht wegen Beleidigung, Nötigung, Bedrohung und Körperverletzung zu drei Tagen Gefängnis und 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer erkannte heute ebenso.

Kms, 9. April. [Eröffnung des Autobetriebs.] Vom Montag, den 10. d. Ms. an sind die Trinkstellen am Fleischmarkt 1, Kaiserbrunnen, Kränchen 2 und Kränchen 1 in der Trinkhalle, sowie die Gurgleräume täglich von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet. Ferner wird die Badeanstalt und das alte Inhalatorium im Europäischen Hof am 10. April eröffnet. Vom 1. Mai an wird der Betrieb in sämtlichen staatlichen Anstalten wie üblich in vollem Umfang aufgenommen.

Frankfurt, 7. April. Die Fleischnot in der Stadt hat jetzt wohl den höchsten Grad erreicht. Schweinemetzgereien sind nur noch vereinzelt geöffnet. Auch die legten werden schließen müssen, da die von der Stadt bisher noch 250 Schweine in jeder Woche jetzt beschlagnahmt werden. Ebenfalls werden sämtliches für Frankfurt bestimmte Fleisch der Beschlagnahme.

Bingen, 7. April. Auf der Fahrt nach der Donau sind wieder zwei Schraubenschleppdampfer, "Ehard" und "Walter", hier bergwärts durchgekommen. Diese beiden Boote stammen von der Spree und der Havel. Noch andere Boote dieser Flüsse gelangen nach der Donau, um der dortigen Schiffahrt zu dienen.

Friedberg, 8. April. Da im Kreise der Preis für frische Landeier künftig hochgehalten wird, verfügte das Kreisamt, daß der Einkaufspreis beim Landwert für frische Landeier im Kreise Friedberg höchstens 12 Pfennig das Stück betragen darf. Der Kleinhandelsverkaufspreis wurde auf höchstens 14 Pf. für das Stück festgesetzt. Falls diese Preise nicht innegehalten werden, droht das Kreisamt mit dem Erlass eines Ausfuhrverbots.

Hanau, 8. April. Die Stadt hat 148 Stück Hanoveraner Mastkübel angekauft, deren Fleisch zu einem Vorratspreise besonders der minderbemittelten hiesigen Bevölkerung überlassen werden soll.

Es hätte doch schwerlich am hellen Tage und auf offener Straße an ihm verübt werden können, ohne daß die Tat auch nur einen einzigen Augenzeugen gehabt hätte. Und nach allem, was seine Angehörigen und Freunde von ihm erzählen, war Dr. Arnold Brüning nicht der Mann, der sich etwa hätte in verdächtige Spelunken oder verrufene Häuser locken lassen. So bleibt nach Ansicht der von uns befragten Polizeibeamten eigentlich keine andere Möglichkeit, als die, daß der unglückliche junge Mann von einer plötzlichen Geistesstörung befallen worden sei und sich in diesem Zustande entweder ein Leid angetan habe oder ziellos in die Welt hinausgelassen sei. Seine bedauernswerte Gattin, die einzige Tochter einer allgemein geachteten Witwe in Saint Louis, ist infolge der erlittenen Aufregungen ernstlich erkrankt und wird von ihrer auf die Schreckensfunde folglich hierher geeilten Mutter mit aufopfernder Liebe gepflegt.

Nun konnte Hubert von Legow freilich das Erschrecken und Entsehen begreifen, das sich in Hilde Brünings Haltung ausgeprägt hatte, als sie bei ihrer Landung mit der fürchterlichen Neuigkeit empfangen worden war. Und jetzt machte er sich erste Vorwürfe wegen der allzu ängstlichen Bedenklösungen, die ihn abgehalten hatten, sich über die Ursache ihrer Bestürzung zu unterrichten. Aber noch war es vielleicht nicht zu spät, das gestern Versäumte nachzuholen. Von dem Augenblick an, wo er begriffen hatte, um was es sich in jenem Zeitungsartikel handelte, war es ihm wie etwas Selbstverständliches vorgekommen, daß er seine ganze Kraft daran setzen müsse, die Spur dieses Verschwundenen zu finden und die Steinigen aus der verzerrten Qual ihrer Ungewissheit zu erlösen. Auf ein anderes und besseres Ergebnis glaubte er sich ja von vornherein keine Hoffnung machen zu dürfen; denn wenn die Charakteristik des Dr. Brüning eine zutreffende war, ließ sich wohl kaum annehmen, daß er noch unter den Lebenden weilte. Das ihn auch das Geheimnisvolle des Falles reizte, verbotte er sich nicht. Aber ehe er den ersten

Ludwigshafen a. Rh., 7. April. Der 16-jährige Sohn des seit Kriegsbeginn im Felde stehenden Thomas Engelhorn in Altwig spielte mit einer geladenen Gewehrkugel, die plötzlich platzte und ihn am ganzen Körper schwer verletzte. Nachdem er sofort in das hiesige Krankenhaus eingeliefert war, starb er bald darauf.

Rauchverbot für Personen unter 18 Jahren. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Freiburg in Sachsen ist allen jungen Leuten unter 18 Jahren das Rauchen, insbesondere auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie in Gast- und Schankwirtschaften, verboten worden. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Zur Warnung! Während die Frau des Gastwirtes Bieckmann in Oberlaubungen mit einer Handgranate handte, die sie in einem Postpaket aus dem Feld erhalten hatte, explodierte diese und riß ihr eine Hand ganz, die andere zum Teil weg.

Leute Nachrichten.

Berlin, 9. April. Oberst Müller schildert im "Bund", wie er Franzosen, die bei Verdun gefangen genommen worden waren, über ihr Verhältnis zu dem englischen Bundesgenossen und der militärischen Mithilfe befragte. Einige Gefangene verhielten sich zurückhaltend, andere beobachtete er jedoch, so erzählte Müller, die bei seiner Frage die Zähne zusammenbiß, die Lippen und die Hände zusammenkämpften.

Die Härigkeit der Kämpfe bei Verdun.

Das Pariser Journal stellt fest, daß die Kämpfe um Verdun infolge ihrer außerordentlichen Härigkeit die schon vorher im Nachen begriffene Zahl der "Geistesgestörten" im französischen Heere um ein vielfaches vermehrt haben.

Zur Bemächtigung der Schlappe bei Haucourt lädt die französische Heeresleitung durch eine Proclamation mitteilen, daß dieses nur aus zerstörten Häusern bestehende Dorf, das eigentlich nur die Fortsetzung von Malancourt bilde, absolut keinen taktischen Wert besitzt, eine Aussöhnung, die mit der hartnäckigen Verteidigung dieser Ortschaft durch starke französische Kräfte durchaus nicht vereinbar ist.

Berlin, 9. April. (z.B.) Wie der "B. L." hört, haben die in Bukarest angebahnten Verhandlungen betreffend die wechselseitigen Lieferungen mit den Mittelmächten einen guten Verlauf genommen und dürften voraussichtlich in nächster Zeit zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß führen.

Sofia, 9. April. (W. B.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Abends findet im königlichen Palais zu Ehren der Gäste des Königs, des Prinzen August Wilhelm von Preußen und des Herzogs Karl Eduard von Sachsen Coburg-Gotha eine Galadiner zu 60 Gedecken statt. Der Herzog tritt morgen die Rückreise nach Deutschland an. Prinz August Wilhelm verbleibt noch einige Tage in Sofia.

Athen, 9. April. (W. B.) Meldung der Agence Havas: Der Finanzminister Dragumis hat wegen eines bei Besprechung der Steuermahnahmen in der Kammer vorfallen Zwischenfallen seine Entlassung eingereicht. Der Generalstaatsanwalt Chatzatos tritt an seine Stelle.

Bondon, 9. April. (W. B.) Lounds meldet: Der französische Fischdampfer "Sainte Marie" ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Einbeziehung der 18-jährigen in England.

Rotterdam, 10. April. (z.B.) Aus London wird gemeldet: Eine Königliche Proklamation beruft die jungen Männer von 18 bis 19 Jahren ein.

Bern, 9. April. Eine Maßregel, die einer förmlichen Requisition der Handelsflotte gleichkommt, ergibt dem "Tempo" folge der Marineminister, indem er bestimmte, daß grundsätzlich jedes französische Schiff zu jeder Fahrt einer ausdrücklichen Ermächtigung bedürfe, die von den Behörden nur dann erteilt würde, wenn die Fahrt der Verproviantierung des Landes diene.

Haag, 9. April. (z.B.) Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt, daß England alle beschlagnahmten WarenSendungen unter der Bedingung zurückgezogen hat, daß derartige Sendungen nicht mehr erfolgen sollen. Es handelt sich hauptsächlich um WertpapierSendungen nach Amerika. (B. T.)

Schritt tat, legte er sich in ernster Selbstprüfung die Frage vor, ob nicht vielleicht auch eine schwache Hoffnung sich die verlorenen Sympathien seiner Reisegefährten zurückgewinnen, einen Anteil habe an seinem Bestätigungsbedürfnis. Denn er hatte unter der harten Zurückweisung zu schwer gesunken, als daß ihn nicht der Gedanke an eine zweite Enttäuschung hätte schreden müssen. Aber er glaubte sich gewappnet. Dieser holde Traum war ein für allemal ausgeträumt. Wenn er Hilde Brüning jetzt seine Dienste anbot, so würde es nicht geschehen, weil er dadurch ihr Vorurteil zu besiegen und sie für sich zu gewinnen trachtete. Sie mochte über den Beruf und die Achtungswürdigkeit eines Detektivs auch weiterhin denken, wie es ihr beliebte. Das Bewußtsein, ihr in einer traurigen Lage uneigennützigen Beistand geleistet zu haben, sollte und mußte der einzige Lohn sein, auf den er rechnete.

Enttäuschung folgt.

Dorm Jahr. Im Waldgelände nördlich der Combres-Höhe versammelten die Franzosen am 10. April v. J. Karlsruhe Kräfte, um unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel ließen sich noch nicht annähernd übersehen. Allein zwischen Selous- und Samonville-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich Regniville 500 französische Beute. Wir machten 11 französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Im Osten schlugen feindliche Angriffe; aus einem Dorf westlich Bionst wurden die Russen hinausgeworfen und verloren zahlreiche Gefangene. In den Karpathen wurden östlich des Iffzof-Passes 9 russische Offiziere und 718 Mann von den Österreichern gefangen genommen.

Wir glauben.

Wir fürchten nicht die Winde,
Urschrecken die Wölfe nicht —
Wir glauben an die Sonne
Und an ihr goldnes Licht.

Und führen unsre Wege
Durch sterbenlose Nacht —
Wir glauben an die Liebe,
Die im Verborgnen wacht.

Ob uns mit heiltem Wüten
Der Sturm das Haupt umweht —
Wir glauben an die Treue,
Die uns zur Seite geht.

Und liegt gleich schweren Lasten
Auf uns die Not der Zeit —
Wir glauben an die Hilfe,
Die Kraft und Trost verleiht.

Wir fürchten nicht die Winde,
Urschrecken die Wölfe nicht —
Wir glauben an die Sonne
Und an ihr goldnes Licht.

Georg Türl.

cp.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Das **Befahren des Schlossgartens** mit Kindern ist verboten.
Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schlossgarten nur in Begleitung Erwachsener betreten.
Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt werden.

Weilburg, den 7. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Am Dienstag, den 11. d. Mts. findet

Viehmarkt

statt.

Weilburg, den 8. April 1916.

Der Magistrat.

Die Besitzer von Hunden werden hiermit aufgefordert, diese zur Hundesteuer binnen 8 Tagen und zwar bis zum 13. April er., mittags 12 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 2 anzumelden.

Weilburg, den 6. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die **Nachnungen** über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg, im abgelaufenen Vierteljahr, erfüllen wir bis spätestens zum 20. April 1916 einzureichen.

Weilburg, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

Erbgerreiser.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab, werden auf dem Viehhof in der Langgasse ca. 125 Bund Ersberger zum Preise von 0,50 M. pro Bund gegen Barzahlung verkauft.

Weilburg, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen aus dem Stadtwald nachstehende **Nadelholz-Ruhrholzer** verkauft werden:

Totalität:

Los I. Dist. 11 Wansberg: 1 Fichtenstamm 10/64 = 3,22 fm. Nr. 393 (trocken.)
Los II. Dasselbe: 3 Fichtenstämme mit 3,84 fm. Nr. 291 14/36 = 1,43 fm. (Windfall.) Nr. 292 6/44 = 0,91 fm. Nr. 294 10,8/42 = 1,50 (die 2 letzteren trocken.)
Los III. Dist. 18 Manapee: 2 Fichtenst. mit 4,28 fm. Nr. 287 21/37 = 2,26 fm. Nr. 288 21/35 = 2,02 fm. (Windfall.)
Los IV. Dasselbe: 4 Fichtenstämme mit 4,28 fm. Nr. 852 = 14/25 0,69 fm. 286 16/29 = 1,06 fm. 289 24/28 = 1,48 fm. 290 24/29 = 1,59 fm. (Windfall.)
Los V. Dist. 14 und 15 c Rüssel: 2 Fichtenst. 3. Kl. mit 1,37 fm. Nr. 270 u. 279 (Windfall.)
Los VI. Dist. 14 und 15 c Rüssel: 13 Fichtenst. 4. Kl. mit 3,10 fm. Nr. 267—269, 271—278, 280, 281. (Windfall.)
Los VII. Dist. 15 a Rüssel: 2 Kiefernstämmen mit 2,12 fm. Nr. 283 17/30 = 1,20 fm. 284 16/27 = 0,92 fm. (Windfall.)
Los VIII. Dist. 1 a Harnisch: 2 m Fichtenknüppel. 2 m lang Nr. 398.

Die Angebote, womit sich der Bieter den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen unterwirft, sind bis zum 12. April 1916, vormittags 9 Uhr hierher einzureichen. Die Öffnung der Gebote erfolgt um 10 Uhr vormittags am selben Tage.

Weilburg, den 2 April 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 12. April 1916, nachmittags 4½ Uhr kommt aus Distrikt 14a (direkt am Bahnhof) folgendes Holz zur Versteigerung:

8 Rmtr. Nadelholz-Ruhrknüppel und 10 Stangen 2. Klasse,
150 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
16 Hundert Wellen.

Graveness, den 8. April 1916.

Der Bürgermeister.

Enver Pascha in Palästina.

Der türkische Generalissimus Enver Pascha unternahm in der letzten vergangenen Zeit eine ausgedehnte Inspektionsreise nach Palästina, welche hauptsächlich in der feindlichen Presse und speziell der englischen, eingehend erörtert wurde. Unser Bild veranschaulicht Enver Pascha mit dem Kommandanten der syrischen Truppen Ischemal Pascha gekennzeichnet seiner Ankunft vor der Kommandantur in Jaffa.



Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze und zur richtigen Wiedergabe der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässliche Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 3 Karten, welche in Bezug auf Zuverlässigkeit, Übersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom weinl. Kriegsschauplatz
" " östlichen " " " Preis jeder Karte nur 40 Pf.
" " türkischen " " " Expedition des "Weilburger Anzeiger."

Empfehlung

Damen- und Kinder-Hüte

in jeder Preislage sowie

Spitzen, Bänder, Dames-Kragen, Handschuhe, Strümpfe und Korsets,
alle Schneider-Artikel u. Wäsche.

Fritz Glöckner jun.

Weilburg a. L.

Mauerstrasse 6.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 12. d. Mts., vormittags 9 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald Distrikt 5 "Margaretenhof" zur Versteigerung:

135 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,

1200 Stück Buchen-Wellen.

Das Holz lagert auf guter Abfahrt an der Frankfurterstraße.

Laibach, den 7. April 1916.

Röhl, Bürgermeister.

Fabrikarbeiter

sowie

Lehrlinge

für

Formerei, Schlosserei u. Emaillierwerk
gesucht von

L. Fr. Buderus, G. m. b. H.
Audenschmiede.

Feldpost-Schachteln

in gewünschter Größe sind wieder eingetroffen

Herm. Michel, Obere Langgasse 36.



Berlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6.

Ulfss. Ludwig Ringsdorf aus Barig - Selbendam vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.

August Schmidt aus Dietenhausen verw. 8. 10. 11.

Infanterie-Regiment Nr. 70.

Willi Lehn aus Waldhausen I. verw. b. d. Dr.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Hermann Diehl III. aus Niedershausen leicht verw. Hermann Lehn aus Gaudernbach I. verw. Hermann Käfer aus Elferhausen gefallen. Adolf Horz aus Merenberg I. verw. Christian Lehr aus Merenberg I. verw. Ulfss. Adam Höhler aus Villmar I. verw. Ulfss. August Kümmel aus Falkenbach gefallen. Heinrich Steiff aus Emenich gefallen. Wilhelm Käsel aus Bassenbach I. verw. Ludwig Thomas I. aus Weilburg gefallen. Albert Dräger aus Weilburg war verw. jetzt b. Erf.-Batt.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Heinrich Schierbrand aus Weilmünster bish. verw. b. d. Dr. zur.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Richard Schäfer aus Oberleienbach bish. verw. Te. zur.

Infanterie-Regiment Nr. 118.

Wilhelm Flohr aus Lanbuschbach I. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 131.

Anton Half aus Villmar nicht gefallen, war verw. jetzt beim 2. Erf. Batt.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 13. d. Mts., vormittags 1 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald Distrikt 4 und 2b Lüdershain zur Versteigerung:

40 Rmtr. Buchen-Ruhrknüppel,

67 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel.

1545 Stück Buchen-Wellen.

Mittau, den 8. April 1916.

Köhler, Bürgermeister.

Kontrollbücher

für Schweinehändler wieder eingetroffen.

A. Cramer.

Jüngeres

Mädchen

Ein gutes

sofort zu Kindern gesucht.

Wo sagt die Exp.

Pferd

ein- und zweispännig gefallen zu verkaufen.

Bernecker.

Kartoffelkörbe

zitter- und Spreußörbe, wie wie Wach- und Soldaten- für leichte und dauernde Arbeit gefüllt.

Anophastril Limburgerstraße 6.

P. Wiesner, Kordialer.

Straß-Ilmstadt.

Junges sauberes

Mädchen

zu Kindern gesucht

Mauerstraße 3, Laden.

ist von jetzt ab Sonntag 11—12 Uhr geöffnet.

Große, gut erhaltene Bettstelle

Möbliertes Zimmer

in freier Lage zu vermieten.

Nächstes Samstag 21. Wo sagt die Exp.